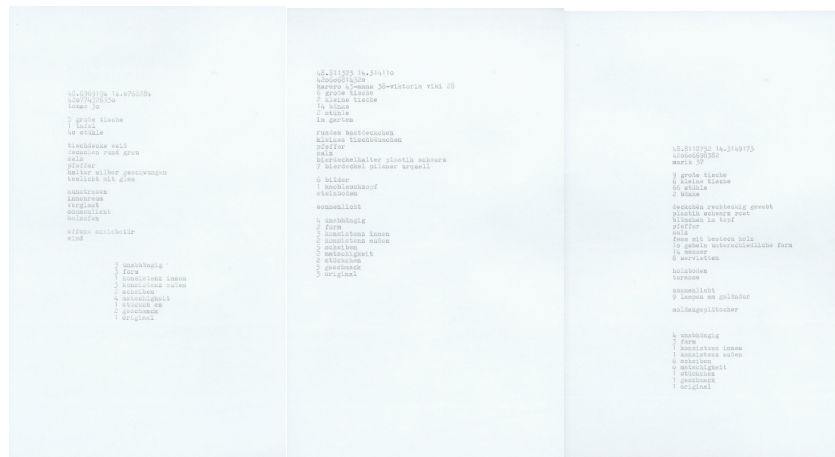


ARBEITSBERICHT.

ARTIST in RESIDENCY Český Krumlov.

Mag.^a Art. Nicol Baumgärtl (sie/ihr). nicol.baumgaertl@gmx.de. +43 680 / 2446228

Meine Residency in Český Krumlov begann mit meinem Projekt *Bramborové knedNICI*, das sich mit einem Teil meiner Familiengeschichte beschäftigte – einer unausgesprochenen, unerzählten Familiengeschichte. Die Suche nach dem tschechischen Familienrezept für Kartoffelknödel – *bramborové knedlíky* – war der Ausgangspunkt meiner Arbeit. Jeden Tag ein neuer Ort mit neuen Knödeln, neuen Rezepten und neuen Gedanken über mein soziales Erbe, meine Wurzeln – und damit über eine Vergangenheit, die ich selbst nie erlebt habe. Die Suche sollte enden, wenn ich die Kartoffelknödel aus meiner Erinnerung, aus meiner Kindheit, gefunden hätte.



Bramborové knedNICI

Performance

- 30 Tage
- 30 Orte
- 30 Kartoffelknödel
- 30 Rezepten
- 30 Drucke

Drucke und Recherche:
bramborové knedNici



Videostill Grandmothers Home

Doch die Suche wurde früher unterbrochen. Český Krumlov – ein architektonisch imposantes und bezauberndes Städtchen. Und doch hatte ich vom ersten Tag an das Gefühl, in einer Kulisse zu sitzen. Einer überlaufenen Kulisse für Ströme von Tourist:innen.

Es fehlte etwas. Etwas, das für mich wesentlich war. Etwas, das mich meinem Vater und meiner Geschichte näherbringen würde. Dieses Etwas fand ich nicht in den Restaurants der Stadt – und damit auch nicht in ihren Kartoffelknödeln.

Durch lange Spaziergänge außerhalb der Stadt, durch Dörfer in der Umgebung und durch Lektüre über das emotionale Schicksal von Migrant:innen und Vertriebenen, bin ich schließlich zu meinen Gedanken gekommen. Emotional und theoretisch habe ich mich damit beschäftigt, warum es in meiner Familiengeschichte ein schwarzes, unerzähltes Loch gibt. Warum mein Vater seine Vergangenheit in der Tschechoslowakei verschwiegen hat. Warum er generell geschwiegen hat – ein Leben lang. Und was es für mich bedeutet, nach etwas zu suchen, das ich nicht finden kann.

Geschichten sind verloren gegangen. Ich kann suchen – aber sie bleiben unauffindbar. Was macht das mit mir? Mit meinem Gefühl der Wurzellosigkeit?

In dieser Phase entstand mein neues Projekt Grandmothers Home. Viele meiner Gedanken sind aus dem Übergang vom dem einen zum anderen Projekt weiterhin dokumentarisch in schriftlicher Form festgehalten – wie schon die Rezeptsuche davor. Doch der Prozess in mir verlangte mehr als Worte. Nicht alles ließ sich sprachlich ausdrücken.

GRANDMOTHERS HOME

Strumpfhosen, getragen von meiner Großmutter
Watte, angereichert mit Verarbeitungsprozessen

Ich beschloss, mit den getragenen Strumpfhosen meiner Großmutter zu arbeiten, die ich beim Ausräumen ihrer Wohnung in einem weißen Plastiksack gefunden hatte. In meiner künstlerischen Praxis verfolge ich oft einem post-materialistischen Ansatz.



Skulpturen Grandmothers Home

...In der anderen Werkgruppe fülle ich meine eigenen autobiografischen Leerstellen auf. Aus einer post-materialistischen Vorstellung heraus - dass sich alle Wesen abstrakt in Gegenstände und Orte einschreiben – wird durch die handwerkliche Auseinandersetzung und Umgestaltung dieser Gegenständen und Orte eine Verbindung zu den Personen aufgebaut. Diese Beziehungen werden durch meinen künstlerischen Prozess archiviert. Neue Realitäten innerhalb meiner unbekannten Familiengeschichte entstehen... [Auszug aus dem Artist Statement]

Aus dieser Überzeugung entstand die Idee, mit den Strumpfhosen zu arbeiten – der „zweiten Haut“ meiner Großmutter. Ich wollte eine Verbindung schaffen: zwischen ihrem Erlebten, meinen aktuellen Gedanken, meiner Verarbeitung. Eine Verbindung zweier symbolischer Gegenstände.

Im Schlaf verarbeitet das menschliche Gehirn die Erlebnisse des Tages. Deshalb war es mir wichtig, dies einzufangen. Diese unterbewussten Prozesse festzuhalten. Jede Nacht schlief ich mit einem Beutel Watte unter dem Kopf.



Skulpturen Grandmothers Home



Textarbeit (Auswahl) und Skulpturen
Grandmothers Home

Alle Gedanken, Prozesse, Emotionen, meine Verarbeitung dessen – sie gingen, geprägt von meinen post-materialistischen Ansatz, in die Watte über. Wurden darin aufbewahrt.

Die Gegenstände: getragene Strumpfhosen meiner Großmutter – über Nächte hinweg getragene Watte.

Eine Verbindung – und doch am Ende der Wunsch nach eigenmächtiger Handhabe. Handhabe über mein soziales Erbe, meinem sozialen Habitus. Ich bin geprägt, ja – aber ich kann auch selbst formen. Das Formen und Silikonieren der Objekte stehen für das Eigenmächtige:

Eine Verbindung – und doch am Ende der Wunsch nach eigenmächtiger Handhabe. Handhabe über mein soziales Erbe, meinem sozialen Habitus. Ich bin geprägt, ja – durch Herkunft, durch Schweigen, durch Leerstellen und eure Erlebnisse. Aber ich muss nicht alles tragen. Ich kann wählen. Ich kann formen. Ich kann mich dem stellen, was mir auferlegt wurde – und gleichzeitig entscheiden, was ich davon weitertrage, was ich verwandle und was ich loslasse.

Das Formen mit meinen Händen wurde zu einem Akt der Aneignung und des Widerstands zugleich. Das Silikonieren – das Fixieren, das Umhüllen, das Bewahren – steht für mein Bedürfnis, nicht nur zu bewahren, sondern auch zu definieren. Ich erschaffe eine eigene Oberfläche, eine neue Haut über dem geerbten Material. Eine zweite Haut über einer zweiten Haut. Ich kann fragmentarische Erbschaften in etwas Eigenes verwandeln. Ich kann meine fragmentarische Erbschaft in mein Eigen verwandeln.

Was vorher weich, durchlässig, getragen war – wird nun greifbar, haltbar, mein eigen.
Ich verleihe den Dingen eine neue Form – und dadurch mir selbst auch.

Grandmothers Home ist daher nicht nur ein Ort oder ein Objekt. Es ist ein Möglichkeitsraum: für Erinnerung, für Verarbeitung, für Neuschreibung.

Ein Ort, an dem mein Erbe nicht länger etwas ist, das mich überwältigt – sondern etwas, das ich gestalten kann.